

Resümee der Diplomarbeit:

**Erhaltung und Entwicklung des Gartens am Brukenthalschen Palais
in Freck (Avrig) / Rumänien**

Beiträge zur Bestandsbeurteilung und Maßnahmenplanung



Der Brukenthalsche Sommersitz in Freck, Luftbild Georg Gerster, 1994

Technische Universität Dresden, Institut für Landschaftsarchitektur,
Fachgebiet Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege

Dipl.-Ing. Dunja Richter, Juli 2005

Betreuung: Prof. Dr. Erika Schmidt, Prof. Urs Walser

Einleitung



Samuel von Brukenthal (1721-1803), unbekannter Maler, undatiert

Samuel von Brukenthal (1721 - 1803) zählt zu den bedeutenden historischen Persönlichkeiten der Siebenbürger Sachsen. Er war der einzige Siebenbürger Sachse, der als Landesgouverneur das höchste Regierungsamt in Siebenbürgen bekleidet hat. In seinem Amt trug er nicht nur zur rechtlichen Besserstellung der Siebenbürger Sachsen bei, sondern sorgte für wesentliche Modernisierungsimpulse in Wirtschaft und Kultur. Er lebte jenen Geist der Aufklärung, den er während seiner internationalen, vor allem aber während seiner Wien-Reisen kennen gelernt hatte.

Brukenthals politische Karriere begann im staatlichen Verwaltungsdienst beim siebenbürgischen Gubernium (1754 - 1765) und führte ihn dann als Leiter der siebenbürgischen Hofkanzlei nach Wien (1765 - 1774). Ab 1774 regierte er vorerst provisorisch und ab 1777 durch kaiserliches Reskript als Gubernator Siebenbürgen bis zu seiner Entlassung 1787. Bei seinem Tode 1803 hinterließ Brukenthal zahlreiche Immobilien und Landgüter sowie eine bedeutsame Kunst- und Büchersammlung, aus der 1817 das erste öffentliche Museum Südosteuropas hervorging, das heutige Brukenthal - Museum in Hermannstadt.

Vor knapp 250 Jahren schuf Brukenthal, zwanzig Kilometer vom Wohn- und Amtssitz Hermannstadt entfernt, in Freck einen ländlichen Sommersitz in barocker Manier.

Das Ensemble gilt heute als bedeutendes Kulturdenkmal in Rumänien. Die historischen Bauten, Palais und Orangerie, und die 15,5 Hektar große Parkanlage stehen nach rumänischem Recht unter Denkmalschutz.¹

Während andere bedeutende Gärten barocker Prägung in Siebenbürgen wie der Garten der Grafen Haller in Weisskirch bei Schässburg, die Anlagen Brukenthals in Hermannstadt oder der Familie Banffy in Bontida bei Klausenburg zerstört oder grundlegend verändert wurden, zählt der Park des Brukenthalschen Sommersitzes in Rumänien und Südosteuropa zu den wenigen seiner Art, die ihre historische Substanz trotz der bewegten Geschichte weitestgehend bewahren konnten.

Neben dieser herausragenden Bedeutung innerhalb der Gartenkunst, ist das Denkmal als Zeugnis siebenbürgisch - sächsischer Geschichte zudem identitätsstiftend für die immer kleiner werdende deutsche Minderheit in Rumänien. Sie erhielt, vertreten durch die 1997 neu gegründete Brukenthal - Stiftung und das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien, das seit 1948 verstaatlichte Anwesen im Jahre 1999 zurück. Nach einer Phase der

¹ Das Ensemble ist Bestandteil der Denkmalliste des Kreises Hermannstadt: „Lista monumentelor ansamblurilor și siturilor istorice“. Județul Sibiu. 1992

Vernachlässigung ist die Stiftung bemüht, das Ensemble als Kulturdenkmal und Zeugnis der Geschichte zu bewahren und es auch in Zukunft der Öffentlichkeit zugänglich zu erhalten.

Erforschung der Entwicklungsgeschichte

Ziel meiner Diplomarbeit war es, einen Beitrag zur Bestandsbeurteilung und Maßnahmenplanung für die Erhaltung und Entwicklung des Gartens am Brukenthalschen Palais zu leisten.

Da die Anlage bis dato noch nicht systematisch untersucht worden war, bildete eine gewissenhafte Geschichtsforschung die Grundlage. Die ursprüngliche Beschaffenheit und späteren Veränderungen, vor allem der pflanzlichen Ausstattung, wurden dabei erforscht und dokumentiert.

Neben der Sichtung der zur Anlage vorhandenen und der gartenkunsttheoretischen Literatur stand vor allem die Suche nach Originalquellen im Vordergrund. Eine Schwierigkeit ergab sich daraus, dass Siebenbürgen im Laufe der Geschichte mehreren Staaten angehörte und historische Dokumente über Brukenthal deshalb an verschiedenen Orten aufbewahrt werden. Originalquellen befinden sich nicht nur in Rumänien, sondern auch in den Staatsarchiven in Wien und Budapest sowie im Siebenbürgen - Institut in Gundelsheim.

Im Rahmen der Geschichtsforschung ließen sich vier charakteristische Phasen feststellen, die das Ensemble in seiner historischen Entwicklung wesentlich prägten.

Der Brukenthalsche Sommersitz in Freck: ein „Siebenbürgisches Eden“, 1757 bis 1803 - Anlage eines barocken Gartens -

Im Jahre 1757 erwarb Brukenthal erste Grundstücke in Freck, um in ländlicher Umgebung den Grundstein für seinen Sommersitz zu legen. Geradezu prädestiniert für die Standortwahl mögen wohl die reizvolle Lage am Fuße der bis über 2500 Meter hohen Südkarpaten sowie die für den Garten-, Obst- und Weinbau viel versprechenden Bedingungen gewesen sein.

Brukenthal ließ zunächst an exponierter Stelle, unweit der um 12 Meter zur Aue erhöhten natürlichen Hangkante des Flusses Alt, ein einfaches Landhaus erbauen und einen Garten anlegen. Doch schon bald führten ihn Staatsgeschäfte vermehrt nach Wien. Durch einen Pachtvertrag wurde die vorläufige Nutzung und Weiterentwicklung des Anwesens ab 1761 Adolf Nikolaus General Buccow übertragen. Der Umbau des Landhauses zu einem repräsentativen Palais mit benachbarten Wirtschaftshöfen und einer terrassierten Gartenanlage kamen bald zum Erliegen, denn Buccow verstarb 1764 unerwartet.

Erst ab 1768 konnte Brukenthal die Arbeiten in Freck fortführen mit dem Ziel, den Sommersitz einerseits zu einer „*Pflegestätte einer reichen Gartenbaukunst*“ und andererseits zu einem sich „*weiter und weiter ausdehnenden wirtschaftlichen Betrieb*“ zu etablieren.² Freck sollte sich aus seinen eigenen Wirtschaftserträgen erhalten können. Demzufolge wurde der Gutsbesitz in den Jahren 1768 bis 1802 durch Erwerb zahlreicher Felder und Wiesen erwei-

² SCHULLER, Georg Adolf: Samuel von Brukenthal. Band 2. Verlag R. Oldenbourg. München 1969, S. 230

tert. Auf den Außengründen betrieb Brukenthal eine umfangreiche Landwirtschaft, die schon bald florierte. Jene Erträge, die über den eigenen Bedarf hinausgingen, verkaufte man auf den Märkten in Hermannstadt.

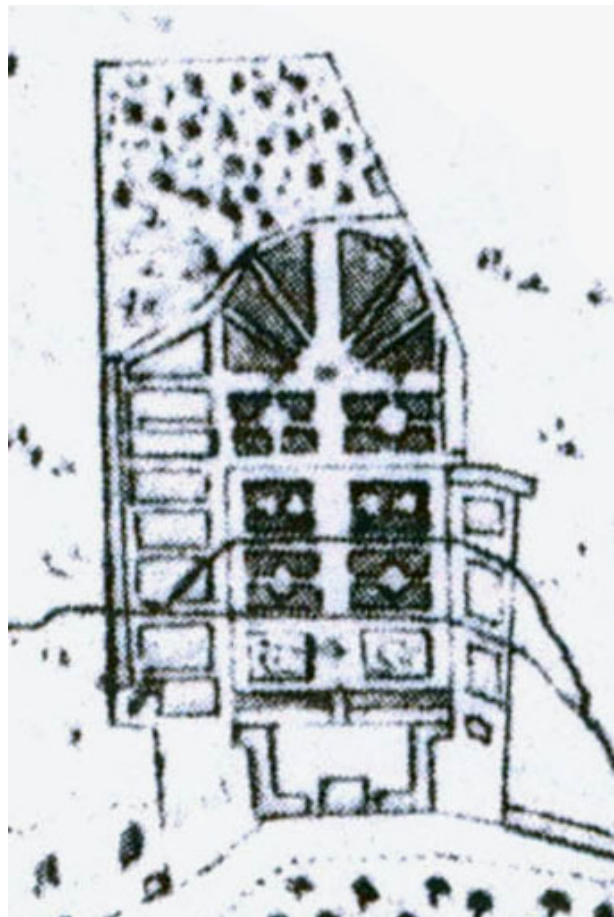
Der Garten wurde schrittweise erweitert und zu einer repräsentativen Anlage entwickelt. 1803 (Todesjahr Brukenthals) umfasste diese eine Gesamtfläche von 7,3 Hektar und war in folgende Abteilungen gegliedert: „1. ein Ziergarten, 2. und 3. ein Triangel Garten, 4. ein Fasan Garten, 5. ein Englischer Garten und 6. ein Holländischer Garten“.³

Im Rahmen der Anlageforschung gelang es, die ursprüngliche Lage dieser Gartenpartien mit großer Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren.

Die früheste verfügbare Plangrundlage, welche die Struktur des Ensembles in der spätbarocken Entstehungsphase, also vor der späteren landschaftlichen Überformung im 19. Jahrhundert, detailliert wiedergibt, ist ein Ortsplan von Freck aus der Zeit um 1771 bis 1773.⁴

Der Plan zeigt das dreiflügelige Palais (1771 vollendet) mit dem Ehrenhof und zwei benachbarten Wirtschaftshöfen sowie die etwa 5,4 Hektar große Gartenanlage⁵, die Zier- und Nutzgartenbereiche unterscheidet. Der Ehrenhof des Palais wurde durch das zweigeschossige Hauptgebäude und die eingeschossigen Flügelgebäude an drei Seiten baulich gefasst und öffnete sich an der vierten Seite zum terrassierten „Ziergarten“ und den um 12 Meter niedriger gelegenen „Triangel Gärten“ in der Ebene. Wie für dreiflügelige Schlossbauten in Siebenbürgen und Ungarn charakteristisch⁶, wendet sich der U-förmige Grundriss nicht der Straße zu, sondern ist zum rückseitigen Garten ausgerichtet.

Die Gärten unterhalb des Palais nahmen exakt die Breite des Gebäudeensembles auf. Dem Betrachter bot sich von der oberen Terrasse ein Ausblick auf die Anlage und in die Flussaue des Alt bis zur gegenü-



Ortsplan von Freck, um 1771 - 1773:
Wichtige Quelle für die Geschichtsforschung

³ Bibliothek des Brukenthalmuseums Hermannstadt Manuskript 89. 1803. Abschrift. Hermannstadt 1909, S. 80a

⁴ MAKKAI, László; SZÁSZ Zoltan: Erdély Története, Második Kötet 1606-tól 1830-ig, Akadémiai Kiadó, Budapest 1986

⁵ Ebd. und Öst. StA Wien. KriegsA. Josephinische Landesaufnahme: B IX a 715/ 238. M 1: 28 800. 1769 – 1773

⁶ ÖRSI, Károly; HEGYI, Gabor; DERCSÉNYI, Balázs: Schlösser in Ungarn, Officina Nova Verlag, Budapest 1992, S.17

berliegenden Hügelkette. Damit folgt die Gestaltung einem Grundgedanken des Barocks, eines sich scheinbar bis zum Horizont ausdehnenden Gartens.

Der „Ziergarten“, dessen größerer Teil mit einer Mauer umfriedet war (dieser Bereich wird im weiteren Text als Terrassengarten bezeichnet), bestand aus einer Abfolge verschiedener, etwa gleich großer Kompartimente: das Parterre innerhalb der Terrassenanlage, dessen Mittelpunkt vermutlich damals schon das Fontänenbassin bildete, sowie die in unterschiedlichen Varianten gestalteten Boskettquartiere in der Ebene. Die in Nord - Süd - Richtung verlaufende Mittelachse war auf den Haupteingang des Palais ausgerichtet und visuell bis in die Landschaft hinausgeführt. Zudem bildete sie die Spiegelachse zwischen der rechten und der linken Gartenhälfte.

Elemente, welche den „Ziergarten“ in Ost - West - Richtung gliederten, waren Terrassen, Querwege, Wasserläufe und eine Querachse. Den Höhepunkt des formalen Gartens bildete ein Halbrondell, in dessen Mitte ein „Point de vue“ angeordnet war. Dieser Blickfang, möglicherweise eine Skulptur, befand sich auf dem Schnittpunkt der Mittelachse und der Querachse und bildete den Endpunkt eines strahlenförmigen Achsensystems. Diese Achsen schlossen zu beiden Seiten der Mittelachse jeweils drei trigonale Heckenquartiere, so genannte Triangel, ein.⁷ Diese Gartenbereiche wurden demnach als „Triangel Gärten“ bezeichnet. Die Wege der „Triangel Gärten“ und die Mittelachse fanden ihren Abschluss in einem segmentbogenartig geformten Weg.

Im Norden der Anlage befand sich resultierend aus der Plangraphik wahrscheinlich der „Fasan Garten“. Das kleine Nebengebäude auf der Ostseite der Fasanerie könnte entweder als Aufenthaltsort für den Fasanenhüter oder für die Unterbringung der Vögel genutzt worden sein.

Beidseitig der mittleren formalen Partie lagen die Nutzgärten. Das Gebäude der Kleinen Orangerie („kleines Glas Haus“⁸), dessen Schauseite mit den großen Fenstern nach Süden gerichtet ist, bildete den Abschluss des östlichen Nutzgartens.

- Erweiterung um neue Gartenpartien -

Brukenthal, der zunächst provisorisch und ab 1777 durch kaiserliches Reskript als Gouverneur Siebenbürgen regierte, hielt sich ab 1774 regelmäßig in Siebenbürgen auf und konnte demzufolge mehr Zeit auf Freck verwenden. So erweiterte er den Garten 1774 bis 1803 um rund 2 Hektar und bereicherte ihn um neue Abteilungen und Errungenschaften.

Entsprechend den neuen Tendenzen der Gartenkunst entstand in der Zeit um 1774 bis 1779 am östlichen Hang ein „Englischer Garten“. Interessant ist, dass an den Arbeiten auch ein Gärtner aus Wien beteiligt war, der zuvor bei Franz Moritz Graf von Lacy⁹ beschäftigt war.

⁷ Auch in anderen Anlagen, wie bspw. im Großen Garten/ Hannover - Herrenhausen, werden heckenumschlossene Gartenräume auf dreieckigem Grundriss als „Triangel“ bezeichnet (PALM, Heike: Der Stellenwert der Nutzpflanzenkulturen im Gesamtkonzept des Großen Gartens. Hannover 1998, S. 40).

⁸ Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89. 1803, S. 80b

⁹ Franz Moritz Graf von Lacy: geb. 1725 in Petersburg, gest. 1801 Wien, Feldmarschall unter Maria Theresia und Joseph II.

Als Anhänger des aufgeklärten Absolutismus und großer Verehrer Rousseaus hatte Lacy ab 1766 auf einem Jagdareal in Neuwaldegg bei Wien den ersten Landschaftsgarten Österreichs anlegen lassen. Ungeklärt ist, ob der erwähnte Gärtner an der Gestaltung in Neuwaldegg beteiligt gewesen war und ob Brukenthal ihn für die Anlage eines Englischen Gartens in Freck eventuell gezielt gewinnen wollte.

Mehrere Quellen deuten darauf hin, dass der „*Englische Garten*“ seit seiner Entstehung bis 1924 in seiner Struktur wohl nicht wesentlich verändert wurde. Die charakteristische Kleinteiligkeit des Gartenbereiches ergab sich aus dem geschlängelten Wegesystem und den kleinen Plätzen. Natürlich fließende Bäche sowie Staffagebauwerke wie eine Eremitage und eine Ruine am Wasserfall waren darin integriert.

Im Brukenthalschen Nachlassinventar wird ferner ein „*Chynesisches Lusthaus*“ erwähnt, dessen Standort aber nicht mit Sicherheit belegt ist. Außerdem ist die Rede von einem „*gemauerte[n] ganz neue[n] Fasanen Haus, [bestehend] aus 3 Zimmern, zwei Vorhäusern und 1 kleinen Keller*“.¹⁰

Als „*Siebenbürgisches Eden*“ galt der Garten am Brukenthalschen Palais im 18. Jahrhundert.¹¹ Vor allem die Vielfalt der Pflanzen hatte wohl zu diesem Ruf beigetragen, denn: „*Se. Exzellenz sparen keinen Aufwand, das Beste und Vollkommenste, was man an Blumen, an Früchten, an Kuchelwerk und an seltenen und merkwürdigen Gewächsen nur immer in Europa aufbringen kann, allhier zu vereinigen.*“¹²

Auch zeitgenössische Reiseberichte verdeutlichen die damalige Bedeutung der Brukenthalschen Pflanzensammlung für Siebenbürgen: „*Seltene Weinreben bilden Schattengänge, fruchtbringende Gesträucher verleiten auf Irrwege, ein angenehmer Park führt seitwärts, man hat soviel Reize zum Verweilen, dass man verhindert wird, die seltenen Früchte und Gewächse der entferntesten Welttheile, welche hier versammelt worden sind, gehörig zu betrachten [...]*“.¹³

Gemäß dem Brukenthalschen Nachlassinventar zählten 1803 zum Ensemble der Orangerie ein „*grosses*“ und ein „*kleines Glas Haus*“. Der Bestand an Orangeriepflanzen kann mit 1058 Limonen- und 104 Pomeranzenbäumen, wovon etwa 150 in Kübel und die anderen in Töpfe gepflanzt waren, als durchaus beachtlich bezeichnet werden. In den Nebengelassen befanden sich die „*Zimmer für die Gartenknechte*“, „*ein Backhaus*“, „*eine Gärtners Wohnung*“, „*ein Depositorium für die Gartengeräte*“ und „*eine Samen Kammer*“.

Die Ananastreiberei, die im Barock zu den größten gärtnerischen Erfolgen zählte, wurde auch in Freck gepflegt, denn 1779 wird von einem neugebauten Ananas- und einem Pfirsich-

¹⁰ Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89. 1803, S. 80b, S. 97a

¹¹ ARCHIV DES VEREINS FÜR SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE (Hrsg.): Erste Folge. Band 31. Heft 1. Hermannstadt 1903. J. T. v. Hermann. Brief vom 06.07.1779, S. 422

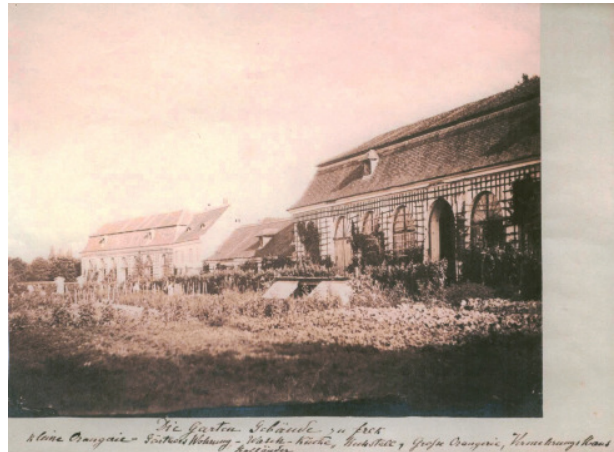
¹² Ebd., Brief vom 19.06.1778, S. 405

¹³ SEIPP, Christoph Ludwig: Reisen von Preßburg durch Mähren. beyde Schlesien und Ungarn nach Siebenbürgen und von da zurück nach Pressburg. Frankfurt – Leipzig 1793, S. 270 – 271

treibhaus berichtet. Mit dem Brukenthalschen Nachlassinventar ist auch 1803 noch die Existenz eines Treibhauses belegt.¹⁴

Im gleichen Jahr gab es 13 Ananasstauden. Ein nach dieser Pflanze benanntes Beet, das so genannte „*Annenas Beth*“, war auch mit Limonenbäumen sowie mit Lilien und kleinen Blumen bestückt.¹⁵

Der „*Holländische Garten*“ lag mit großer Wahrscheinlichkeit vor der Orangerie, da die Kultivierung von exotischen Pflanzen an ein Gewächshaus gebunden ist und dieser Bereich sogar um die Wende zum 20. Jahrhundert noch als „*Holländer*“ bezeichnet wurde. Möglicherweise befand sich hier auch das „*Annenas Beth*“. Der Ruhm der Holländischen Gärten beruht auf dem gartenbaulichen Können der Holländer. Die Handelsbeziehungen nach Übersee führten zu Einfuhr und Vertrieb von zahlreichen seltenen und kostbaren Pflanzen, so dass sich die Holländer bald auf eine intensiv betriebene Nutzgärtnerei spezialisierten.



Das 100 m lange Ensemble der Orangerie: Große und Kleine Orangerie sowie Nebengebäude, davor der „Holländer“, um 1895¹⁶

Brukenthal bezog die fremdländischen Gewächse direkt aus Wien. Eine Möglichkeit, seine Pflanzensammlung immer weiter zu vervollständigen, ergab sich wohl daraus, dass seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Schönbrunn bei Wien eine große Anzahl exotischer Pflanzen in den Gewächshäusern des dortigen Holländischen Gartens kultiviert wurde. Im Auftrag der naturwissenschaftlich interessierten Kaiser Joseph II. (1765 - 1790) und Franz I. (II.) (1792 - 1806 bzw. 1835) wurden sie bei zahlreichen Sammelexpeditionen aus damals entlegenen Teilen der Erde nach Wien gebracht.

Im Brukenthalschen Nachlassinventar sind etwa 650 ausländische Pflanzen, darunter Feigen- und Mandelbäume, Muskatnuss, Oleander, Lorbeer, Aloe und Kaffeebaum, verzeichnet.¹⁷ Separat werden rund 150 amerikanische Pflanzen genannt. Ein Pflanzeninventar von 1787 verdeutlicht den damaligen Bestand der „*nordamerikanischen und anderer fremden in freyer Luft vorkommender Bäume, Sträucher und strauchartiger Gewächse*“ in Freck.¹⁸ Dazu zählten Amerikanischer Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*), Zimt-Himbeere (*Rubus odoratus*) oder Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*). Aus Vorderasien hatte Brukenthal sich Exoten wie Orientalische Zwergmandel (*Amygdalus pupila*) und Basilia-Damaskus-Rose (*Rosa basilia*) beschaffen lassen. Aus dem asiatischen Raum kamen zum Beispiel Jasmin (*Jasmi-*

¹⁴ Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89. 1803, S. 80b, 97b

¹⁵ Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 – 1802, S. 61

¹⁶ Teutsch Haus Hermannstadt. Bildarchiv des landeskundlichen Museums. Sammlung Fischer. Signatur 603 -815

¹⁷ Vgl. Anm. 15

¹⁸ Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Gg 1 – 4. Nr. 241, S. 478

num officinale), Feurdorn (*Mupilus pyracantha*) und Papier - Maulbeerbaum (*Morus papyrifera*).

Der Garten unter den Nachfolgern Brukenthals, 1804 bis 1907

- Überformung und Erweiterung der Anlage -

Nach dem Tod Brukenthals 1803 wurde sein Nachlass in der erbrechtlichen Form des Fideikommisses an Johann Michael Josef von Brukenthal übertragen. Als Universalerbe sollten er und seine Nachkommen das bedeutende Lebenswerk Brukenthals¹⁹ in seiner Gesamtheit bewahren, bis es nach Aussterben der männlichen Nachkommen als unveräußerliche Stiftung in das Eigentum der evangelischen Stadtpfarrgemeinde übergehen sollte.

Freiherr Josef von Brukenthal bewahrte den Sommersitz in gutem Zustand und „[...] opfert[e] bedeutende Kosten, den Park in ursprünglichem Glanz zu erhalten.“²⁰

Nachdem die erbrechtliche Linie der Brukenthals 1872 geendet hatte, verkaufte man das Anwesen mit einigen hundert Joch²¹ Feldern und Wiesen für 100 000 Gulden zunächst an einen deutschen Ökonomen. Bis 1888, als die Gebrüder Borger sich als neue Eigentümer des Gutes annahmen, folgten häufige Besitzerwechsel, die auch Phasen der Vernachlässigung mit sich brachten.



Der Plan verdeutlicht die landschaftliche Überformung und Erweiterung des Parks ab 1804, datiert auf 1880 - 1920²²

Zwischen 1804 und 1853/54 wurde die Gesamtfläche des Gartens von 7,3 Hektar auf 17,5 Hektar ausgedehnt.²³ Die neuen Partien, wahrscheinlich vormals Außengründe des Gutes, wurden in landschaftlicher Manier gestaltet und unterschieden sich von den älteren Anlagen durch ihre Weitläufigkeit. Parkpläne aus der Zeit Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts zeigen die malerische Anordnung der Gehölze auf den Wiesen,

¹⁹ Dazu zählten das Palais in Hermannstadt mit den wertvollen Sammlungen, Grundstücke mit Sommerhaus in Hermannstadt, Grundstücke mit Schloss und Park in Freck, grundherrschaftliche Besitzungen im Fogarascher Distrikt u. a.

²⁰ NEUER GEMEINNÜTZIGER KALENDER FÜR SIEBENBÜRGEN auf das Gemein - Jahr 1835., II. Topographie. Hermannstadt, ohne Seitenangabe

²¹ Nach SEILER, Michael: Auswertung historischer Pläne der Landschaftsgärten, S. 133 in HENNEBO, Dieter: Gartendenkmalpflege. Stuttgart 1985 entspricht 1 Joch Nd. Österreich = 0,5754642 ha / demzufolge entsprechen 100 Joch etwa 60 ha

²² Brukenthal-Stiftung: Schloss & Park des Frecker Gutes. Ummauerter Teil desselben. M 1:1000. Datiert auf 1880 - 1920

²³ Siebenbürgen Institut Gundelsheim: Franziszeische Landesaufnahme. M 1:28 800. 1853/ 1854

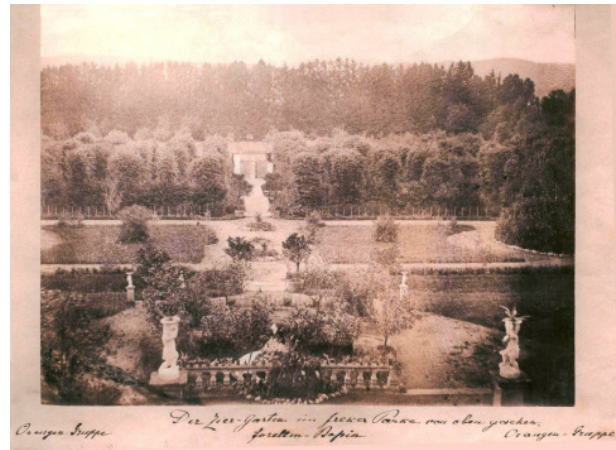
die entweder als Solitäre oder Clumps²⁶ gepflanzt waren. Lichte und beschattete Bereiche wechselten einander ab. Die Wege führten vorbei an Shrubberies²⁷, die aus Sträuchern und Bäumen bestanden, und stellenweise Ausblicke in den Park und in die umgebende Landschaft gewährten. Ein Teich mit mehreren kleinen Inseln lud zu Bootspartien ein. In seiner Nähe befand sich ein Bauwerk, bei dem es sich vermutlich um das nach 1803 erbaute „Schweitzer Haus“ handelt.²⁸

Auch der nicht umfriedete Teil des „Ziergarten“ und die „Triangel Gärten“ waren unter Beibehaltung der formalen Hauptachsen landschaftlich überformt worden.

Der Terrassengarten und der Garten an der Orangerie („Holländischer Garten“) sowie wahrscheinlich auch der „Englische Garten“ blieben von den Veränderungen unberührt. Den Übergang zwischen dem formalen Terrassengarten und den landschaftlichen Partien im Norden bildete die etwa 7 Meter hohe Baumkulisse des Bosketts, die einen spannungsreichen Kontrast zu den flachen Parterres bewirkte.



Malerisch gestalteter Teich mit umgebender Baumkulisse im nördlichen Parkteil, um 1895²⁴



Blick von der Freitreppe auf den formalen Terrassengarten: Fontänenbassin, Parterre und Boskett; im Norden die aufragende Tannenallee, um 1895²⁵

Der Kurpark des Erholungsheims, 1908 bis 1998

1908 erwarb die evangelische Kirchengemeinde in Hermannstadt (Brukenthal - Stiftung), unterstützt vom Hygienischen Verein des Hermannstädter Komitats, das Ensemble von Victor Hugo Borger und bewahrte es vor der geplanten Parzellierung.

Noch im gleichen Jahr wurde ein Erholungsheim für Rekonvaleszente, Nervenranke, Rheumatiker und Erholungssuchende gegründet.

²⁴ Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt, Sign: 603-810

²⁵ Ebd., Sign: 603-814

²⁶ Clump: als malerischer Blickfang in offene Rasenflächen gepflanzte Baumgruppen

²⁷ Shrubbery: Gruppe aus Sträuchern und Bäumen bestehend, teils mit Stauden unterpflanzt

²⁸ Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt, Sign: 603-811

Um den steigenden Bedarf an Räumlichkeiten zu decken, entstanden ohne Rücksicht auf die originale Denkmalsubstanz zahlreiche bauliche Veränderungen an Palais und Orangerie. Der Sanatoriumsbetrieb wurde 1925 um eine Kaltwasserheilanstalt erweitert.

Die Nutzung und Pflege des Parks erfolgte entsprechend den Ansprüchen des Erholungsheims. Gemäß dem damaligen Zeitgeschmack brachte man vor allem in den Terrassengärten und die angrenzende Parkwiese zahlreiche Neupflanzungen, hauptsächlich Nadelgehölze wie Abendländischer Lebensbaum und Fichte, ein. Der ursprüngliche Charakter einzelner Parkbereiche wurde stark überformt; neue Raumproportionen ergaben sich. Historische Sichtbeziehungen verschwanden. Der regelmäßige Formschnitt an den aus der Barockzeit erhaltenen Gehölzen im Boskett und in der Lindenallee wurde aufgegeben.

Über das Schicksal der Staffagebauten nach 1924 ist nichts bekannt. Wahrscheinlich wurden sie schrittweise dem Verfall preisgegeben.

Nach Enteignung des Anwesens 1948 gelangte das Sanatorium in die Verwaltung des staatlichen rumänischen Gesundheitsamtes. Der Betrieb der Wasserheilanstalt wurde nun aufgegeben und ab 1976 folgte eine Spezialisierung auf die Rehabilitation von Berufskrankheiten. Der zweckmäßige Ausbau zum Sanatoriumsbetrieb im Zeitraum 1948 bis 1990 beeinflusst heute in starkem Maße das Aussehen des Ensembles. Die historische Bausubstanz litt besonders unter den in den letzten Jahrzehnten unterlassenen bzw. nicht fachgerecht ausgeführten Sanierungsmaßnahmen. Der Einbau moderner Materialien, wie Beton statt Sandstein, und der Einsatz von funktionalen und historisierenden Elementen, entstellten bzw. verfälschten die überkommene Denkmalsubstanz.

Die Parkpflege konzentrierte sich ab 1948 vor allem auf die gebäudenahen, intensiv gestalteten Bereiche. Eine fachgerechte Pflege des wertvollen Altbaumbestandes blieb aus. Jahrzehntelanges Anstauen des Mühlenbaches nordwestlich des Grundstücks für die Betreibung von Fischeichen, hat zu einer Versumpfung von 5 Hektar Parkfläche im westlichen Teil geführt. Möglicherweise noch vorhandene historische Strukturen wurden dadurch unwiederbringlich zerstört.

Nach der politischen Wende 1990 verringerte sich die Pflege des Kurparks soweit, dass einige Parkteile durch Wildwuchs heute nahezu unzugänglich sind.

Der Park im Besitz der Brukenthal - Stiftung, ab 1999

Seit der Rückübertragung des Brukenthalschen Sommersitzes an die deutsche Minderheit im Jahre 1999 hat die Brukenthal - Stiftung die Verantwortung für die zukünftige Pflege und Nutzung des Ensembles übernommen.

Dokumentation des aktuellen Bestandes

Die Zusammenstellung und Aufbereitung der historischen und aktuellen Daten bildeten die Grundlage für die historische Einordnung und die Bewertung der Erhaltenswürdigkeit des aktuellen Bestandes.

Die über Jahrzehnte unterlassene bzw. unsachgemäße Pflege des Ensembles äußert sich in dem schlechten Zustand der Gebäude und der Parkanlage. Vernachlässigung, vor allem in den landschaftlichen Parkbereichen, führte zu einem Verlust von historischer Substanz. Der westliche Parkteil ist, bedingt durch die flächenhafte Versumpfung des Terrains, vollständig überformt.

Doch lassen sich am Bestand deutlich die formalen Bereiche mit übergeordneten Achsen und die frühe landschaftliche Anlage des „*Englischen Gartens*“ aus der Entstehungsphase im 18. Jahrhundert sowie die nachfolgende landschaftliche Überformung und Erweiterung des 19. Jahrhunderts ablesen.

Die spätbarocke Entstehungsphase ist innerhalb der Anlagegeschichte am reichhaltigsten dokumentiert. Die historischen Bauten, Palais und Orangerie, sind in ihrer äußeren Gestalt nahezu unverändert erhalten. In den Fassaden verdeutlicht sich der Übergang vom Spätbarock zum Klassizismus. Durch fehlende Instandsetzung befinden sich die Gebäude sowohl im Innen- als auch im Außenbereich in schlechtem Zustand. Fachgerechte Sanierungen sind dringend erforderlich, um dem fortschreitenden Verfall und dem möglichen Verlust wertvoller originaler Bausubstanz entgegen zu wirken.

Die Ausrichtung des Gartens auf das Palais wird durch die den Park durchlaufende Mittelachse deutlich. Der Terrassengarten ist in seiner Grundstruktur nahezu vollständig erhalten geblieben und wird durch Terrassen, Kanäle, aufgelassene Parterreflächen und den Boskettbereich gegliedert.

Den Gehölzen im Boskett kommt ein besonderer Alterswert zu. Die Winterlinden der Boskettfüllung können mit ihrem Stammdurchmesser von bis zu 1,5 Meter der Entstehungsphase zugeordnet werden. Im Laufe ihres Alterungsprozesses haben die bis auf 14 Meter durchgewachsenen Gehölze ausdrucksvolle Wuchsformen entwickelt, weisen aber einen schlechten Erhaltungszustand auf.

Durch die aus der Barockzeit erhaltene Umfassungsmauer wird der enge Bezug zwischen dem Terrassengarten und den erhöht stehenden Bauten hergestellt. Allerdings ist das Bauwerk erheblich geschädigt und stellenweise einsturzgefährdet.

Ein Teil der originalen baulichen Ausstattung des Terrassengartens, wie Treppen, Sockel, Balustrade und Fontänenbassin, wurde zwischen 1948 und 1970 durch den Einsatz zeitgenössischer Materialien verändert.

Die ursprüngliche Korrespondenz zwischen dem Park und der umgebenden malerischen Landschaft kann durch die Sicht verstellende Vegetation nur eingeschränkt erlebt werden.



Auf die Orangerie ausgerichtete 200jährige Lindenallee

Eine wichtige Funktion als raumgliedernde Elemente im Park erfüllen die Alleen. Das ursprüngliche Pflanzthema der auf die Orangerie ausgerichteten doppelreihigen Lindenallee mit Hainbuchenunterpflanzung ist mittlerweile bedingt durch Bestandslücken unkenntlich geworden. Auch diese Gehölze sind durchgewachsen und überaltert, stellen aber ein wichtiges Zeugnis der Entstehungsphase dar.

Die heutige Gliederung des südöstlichen Parkteils mit dem der Orangerie vorgelagerten offenen Gartenbereich („*Holländischer Garten*“) und dem gehölzreichen „*Englischen Garten*“ am Hang gegenüber, entstammt wohl auch der Anlagezeit unter Brukenthal.

Im Unterschied zu den vielfach erhaltenen barocken Wegestrukturen sind in den landschaftlichen Parkbereichen nur noch wenige ursprüngliche Wege sichtbar. Das kleinräumige System der Wege und Plätze im „*Englischen Garten*“ existiert heute nicht mehr. Doch ist sicher ein Teil der Wege nur überdeckt und könnte bei Bedarf freigelegt werden. Partiiell sind ursprüngliche Wegekanten anhand der Geländeform nachweisbar.

In diesem Parkbereich sind mehrere originale Sandsteintreppen erhalten, die aber dringend einer fachgerechten steinrestauratorischen Instandsetzung bedürfen.

Die beeindruckende Tulpenbaumgruppe auf der Parkwiese ist einzig von der umfangreichen Brukenthalschen Sammlung nordamerikanischer Pflanzen erhalten geblieben. Mit Stammdurchmessern zwischen 1,20 Meter und 1,85 Meter und Kronendurchmessern zwischen 15 Meter und 20 Meter handelt es sich bei diesen um die wahrscheinlich ältesten Gehölze der Parkanlage. Jeder Baum für sich stellt ein Naturdenkmal dar.

Aus der Phase der landschaftlichen Überformung und Erweiterung des Gartens zwischen 1804 und 1874 sind die offenen Wiesenflächen im mittleren und östlichen Parkteil sowie die clumpartigen Baumgruppierungen hervorgegangen, die noch einige Gehölze aus der Erstausstattung enthalten dürften. Wie im frühen „*Englischen Garten*“ sind auch die geschwungenen Wege im Bereich der Parkwiese und in den äußeren Parkteilen augenscheinlich nicht mehr vorhanden. Obwohl aus der landschaftlichen Überformungs- und Erweiterungsphase relativ wenig Substanz erhalten ist, kann die Mehrschichtigkeit des Bestandes deutlich erkannt werden.

Zwischen 1908 und 1947 unterlag das Ensemble der Nutzung als Erholungsheim durch die Brukenthal - Stiftung und zwischen 1948 und 1998 durch den rumänischen Staat.

Die zwischen 1948 und 1970 vorgenommenen Veränderungen der gebäudenahen Bereiche geben Aufschluss über die damalige Mode in der Freiraumgestaltung. Sie dokumentieren einen Teil der Anlagegeschichte – die Nutzung als Kurpark. Auch die eingebrachten Nadelgehölze sind für diese Phase charakteristisch. Nicht allen Veränderungen kann dabei ein künstlerischer Wert zuerkannt werden. Bauliche Veränderungen im Terrassengarten haben zu einer Entstellung der überkommenden Denkmalsubstanz geführt.

Gartendenkmalpflegerische Zielstellung und Maßnahmenkonzept

Auf Grundlage der anlagegenetischen Karte, in der die verschiedenen historischen Schichten des Denkmals eingetragen sind, folgte die Erarbeitung einer gartendenkmalpflegerischen Zielstellung. Für die Erhaltung und Entwicklung des Ensembles ergab sich zunächst die Formulierung vier wesentlicher Grundsätze:

1. Die Etablierung einer denkmalgerechten Nutzung der Gebäude und der Parkanlage soll den Fortbestand des Ensembles langfristig sichern.

„Ohne Nutzung kann ein Denkmal auf Dauer nicht erhalten werden.“²⁹ Das rumänische Gesundheitsministerium, das die Anlage jahrzehntelang als Sanatorium genutzt hatte, zog sich bereits aus dem Anwesen zurück. Seitdem bemüht sich die Brukenthal - Stiftung um eine neue nachhaltige Nutzung der Bauten und der Parkanlage.

Die Stiftung verfolgt das Ziel, das Ensemble im Sinne Brukenthals als „Kristallisationspunkt für Kultur, Bildung und Landwirtschaft“ zu etablieren. Es gibt bereits Überlegungen und Projekte, diesen Anspruch umzusetzen. Brukenthal führte eine fortschrittliche Ökonomiepolitik, die auch der Erhaltung alter Obstsorten und der Einbürgerung neuer Kern- und Steinobstsorten in Siebenbürgen galt. In Anlehnung an die lange Tradition des Obstanbaus in Freck wird seit 2004 ein Projekt zur Pflege alter siebenbürgischer Obstsorten umgesetzt. Eine Baumschule und eine Sichtungsallee bieten dem Besucher bereits Einblick in die traditionelle siebenbürgische Obstbaukultur.

Einige Räumlichkeiten in der Orangerie werden bereits als Tagungs- und Seminarräume sowie für kulturelle Veranstaltungen vermietet. Außerdem versucht man hier, einen Gästebetrieb zu etablieren, um die Anziehungskraft Frecks sowohl als Ausflugsziel, als auch als Ausgangspunkt für Wanderungen in die Südkarpaten zu vergrößern.

2. Die historische Parkanlage, als bedeutender Teil des denkmalgeschützten Ensembles des Brukenthalschen Sommersitzes in Freck, soll als Kunstwerk und als Zeugnis der Geschichte in ihrem mehrschichtigen Bestand erhalten und entwickelt werden.

²⁹ DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSKULTUR e. V. (DGGL). Arbeitskreis Historische Gärten (Hrsg.): Historische Gärten in Deutschland. Denkmalgerechte Parkpflege. Neustadt 2000, S. 72

Im Laufe seiner 250-jährigen Geschichte hat der Garten am Brukenthalschen Palais in Freck mehrere charakteristische Entwicklungsphasen durchlaufen, welche in der Komplexität der überkommenden Denkmalsubstanz deutlich werden. Ziel ist es, den Wandlungsprozess erlebbar zu machen und den mehrschichtigen Bestand in seiner Gesamtheit zu schützen. Der Substanz aus der spätbarocken Entstehungsphase kommt dabei eine hohe Bedeutung zu. Zudem ist das Zusammenwirken der formalen und landschaftlichen Parkbereiche ein wesentliches Charakteristikum der Anlage und soll, um die Authentizität des Denkmals zu erhalten, bewahrt werden. Das beinhaltet aber auch, die kontinuierliche Weiterentwicklung der Anlage und das Einbringen neuer zeitgemäßer Elemente, insofern diese das Denkmal in Wirkung und Aussage nicht beeinträchtigen; vor allem dann, wenn keine historischen Quellen für eine Rekonstruktion vorliegen. Das Entwicklungsziel wird durch konkrete Maßnahmenvorschläge gestützt.

3. Durch eine beständige, fachkundige Pflege soll die Erhaltung der Parkanlage auf Dauer gewährleistet werden.

Bei den über diese Arbeit hinausgehenden, differenzierten Überlegungen zur Erstellung eines Pflegekonzeptes im Rahmen des vorgesehenen Parkpflegewerkes sind die konkreten personellen und finanziellen Aufwände der einzelnen Pflegemaßnahmen und die zur Verfügung stehenden Mittel zu berücksichtigen. Da nicht alle erforderlichen und wünschenswerten Maßnahmen gleichzeitig realisiert werden können, ist mit längeren zeitlichen Perspektiven zu planen. Mit der Unterscheidung von Maßnahmen nach kurz-, mittel- und langfristigen Zeiträumen soll eine gezielte Steuerung der beschränkt zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, die an erster Stelle dem Erhalt des Denkmals dienen sollen, ermöglicht werden.

4. Das Wissen und Interesse einer auf Kulturwerte sensibilisierten Bevölkerung soll zum Schutz und zum Erhalt des Denkmals beitragen.

Um insbesondere bei der inländischen, aber auch bei der ausländischen Öffentlichkeit, ein Bewusstsein für den Wert des Brukenthalschen Sommersitzes zu entwickeln, ist Öffentlichkeitsarbeit von großer Wichtigkeit.

Seit der Rückübertragung 1999 ist die Brukenthal - Stiftung bestrebt, den Bekanntheitsgrad des Ensembles zu steigern, um mögliche Initiatoren für Projekte sowie finanzielle Förderer anzusprechen, und die allgemeine Öffentlichkeit über die Ziele der Stiftung aufzuklären.

Denn häufig fehlt das Bewusstsein für den Wert des Denkmals, was sich auch im Besucherverhalten niederschlägt. Nur eine auf Kulturwerte sensibilisierte Bevölkerung kann zum Schutz und zum Erhalt des Ensembles beitragen. Detaillierte Informationen sollen das Erleben der Anlage vertiefen und ihre Bedeutung verständlich machen.

Es existiert bereits ein Faltblatt, doch sind weitere Maßnahmen denkbar. So könnte auf Schildern oder im Rahmen einer Ausstellung neben speziellen Angaben zum Park und zu bestimmten Bereichen, auch allgemein über die Epochen der Gartenkunst, ihre typischen Merkmale und Vertreter informiert werden. Anhand von Fotos, Planmaterial und Schriftquel-

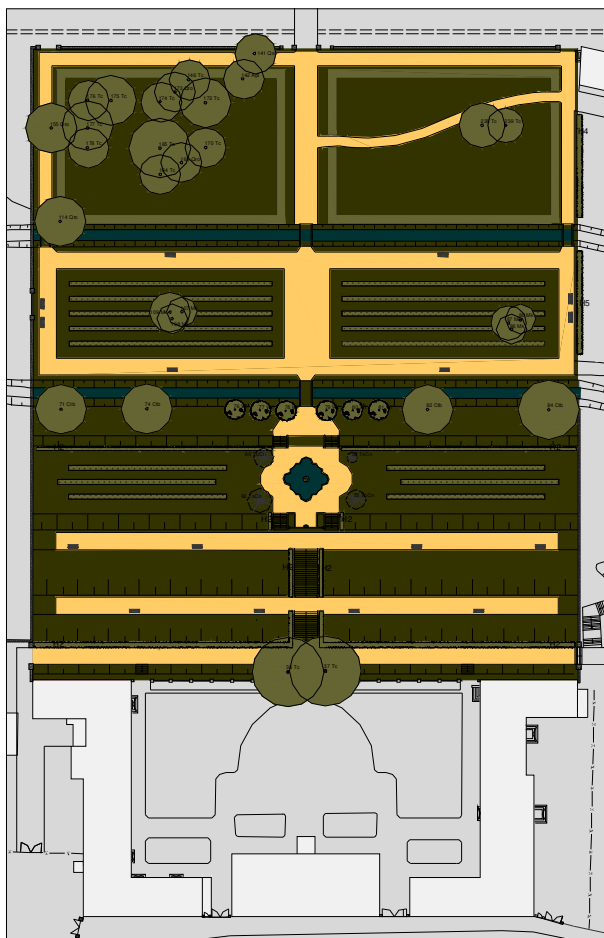
len ließe sich zeigen, was an historischer Substanz im heutigen Gartendenkmal sichtbar ist und was während einer konkreten Sanierung wiederhergestellt oder neu gestaltet wird.

Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung des Terrassengartens

Das übergeordnete Entwicklungsziel wurde für den Bereich des spätbarocken Terrassengartens konkretisiert und ein Entwurfsvorschlag ausgearbeitet.

In seiner überkommenden historischen Substanz dokumentiert der Terrassengarten die spätbarocke Entstehungsphase des Ensembles. Durch mangelnde Pflege und Vernachlässigung sind die erhaltenen historischen Strukturen heute jedoch weitgehend unkenntlich geworden. Der Schutz und das „Lesbar machen“ der Denkmalsubstanz soll daher mit der Wiederherstellung des Terrassengartens und seiner einzelnen Kompartimente im Gesamtgefüge der Anlage Schwerpunkt der Bemühungen sein.

Auf Grundlage der detaillierten Bestandsdokumentation wurde für den Bereich des Terrassengartens ein dreistufiges Maßnahmenkonzept erstellt, welches ausgehend von der gartendenkmalpflegerischen Zielstellung die Erhaltung und Entwicklung der Mehrschichtigkeit des Denkmals vorsieht.



Entwurf Terrassengarten: Vorschlag für eine mögliche zukünftige Gestaltung

Um den Bezug zwischen dem Terrassengarten und dem erhöht stehenden Palais wiederherzustellen, ist ein Freistellen der Umfassungsmauer und der zentralen Mittelachse von verstellendem Bewuchs durchzuführen. Zudem kann durch Entfernen von Wildwuchs die architektonische Struktur der Terrassenanlage wieder gewonnen werden. Diese Maßnahmen sollten mit einer Instandsetzung der Terrassen und Böschungen sowie der geradlinigen Führung der Kanäle einhergehen. Durch eine intensive Mahd ist im Bereich der Terrassenanlage eine geschlossene Rasendecke zu entwickeln

Für das Verständnis der überlieferten Denkmalsubstanz sollte das barocke Wegesystem wiederhergestellt werden. Das untere Parterre und der Boskettbereich sind durch den Rundweg wieder miteinander zu verbinden. Zudem ist im unteren

Parterre die Mittelachse wieder zu verbreitern. Ein langfristiges Ziel könnte die Entfernung der nachträglich eingebauten, das Denkmal verfälschenden, unteren Mittelstufe sein. Eine Zurückführung auf die ursprüngliche Form einer zweiläufigen Treppenanlage wäre aus denkmalpflegerischer Sicht wünschenswert. Die Nachbildung verloren gegangener Baulichkeiten sollte jedoch Ausnahmecharakter haben und nur dann durchgeführt werden, wenn die originale Form durch historische Quellen und vielleicht noch durch Spuren im Gelände zweifelsfrei belegt ist. Mit den im Park erhaltenen Sandsteintreppen ist die originale Form dokumentiert. Auch der ursprüngliche Verlauf lässt sich im Gelände ablesen. Bei gartenarchäologischen Grabungen sollte nach Spuren gesucht werden, um die ursprüngliche Platzfläche am Bassin nachbilden zu können. Die frühere Gestaltung ist durch die Pläne zum Ensemble dokumentiert.

Bei einer Rekonstruktion der beiden unteren Treppen, sollte die Mittelstufe langfristig auch wieder in Sandstein ausgeführt werden. Vorerst ist ihre Funktionstüchtigkeit zu bewahren. Um das ursprüngliche Aussehen des Bassins wiederherzustellen, sollte die Fontänenanlage in Betrieb genommen und das Becken langfristig wieder in Sandstein ausgeführt werden.

Die Mehrschichtigkeit des Gehölzbestandes ist zu erhalten und zu ergänzen. Der Boskettbereich sollte wiederhergestellt werden. Er bildet den Abschluss des Terrassengartens und den Übergang zur Parkwiese im Norden.

Da Hainbuchen auch im Alter noch schnittverträglich sind, hat man die Palisadengehölze durch regenerative Schnittmaßnahmen in ihrer Höhe stark herabgesetzt. Durch kontinuierlichen Schnitt sind diese zu einer dichten Hecke zu entwickeln. Die Linden der Füllpflanzung sollten, unter Beachtung ihres malerischen Habitus, einen Kronenentlastungsschnitt erfahren, um die Gehölze so lange wie möglich erhalten zu können. Bestandslücken sind nachzupflanzen. Mit der Zurückführung der durchgewachsenen Boskettgehölze in ihre ursprüngliche Form soll die Grundkonzeption der barocken Anlage wieder erlebbar gemacht werden.

Den etwa 100jährigen Linden an der Toranlage zum Palaishof kommt ebenfalls ein Alterswert zu. Sie sollten durch gezielte Pflegemaßnahmen langfristig erhalten werden. Durch das vorsichtige Einkürzen der durchgewachsenen Kronen könnte die Sicht auf den Haupteingang des Palais verbessert werden.

Aus der Zeit zwischen 1948 und 1980 stammen mehrere Pflanzungen, die erhaltenswert sind und auch weiterhin den Terrassengarten bereichern sollen. Die vier Säulen - Lebensbäume am Bassin stellen einen Blickfang dar. Langfristig sollte durch das Entfernen eines Lebensbaumes auf der Ostseite die symmetrische Anordnung der vier Säulen - Lebensbäume sichtbar werden. Erhaltenswert sind ferner die Trompetenbäume am südlichen Bach, die allerdings nicht nachgepflanzt werden sollten. Zwei Magnoliengruppen befinden sich im unteren Parterre; sind aber nicht symmetrisch zueinander. All diese Pflanzungen, die sich nicht der Symmetrie der formalen Anlage unterordnen, geben dem Terrassengarten einen eigenen Charakter. Dennoch sollte überlegt werden, ob man die Magnoliengruppen nicht doch in einen anderen Teil des Parks verpflanzen möchte.

Da detaillierte historische Quellen zur Bepflanzung der Parterreflächen fehlen, ist eine moderne Gestaltung denkbar. Damit würde zudem ein Bezug zur heutigen Zeit hergestellt werden. So könnten beispielsweise in den Rasenflächen schmale Blumenstreifen angeordnet werden, welche die Quergliederung der Terrassen und der Kanäle aufnehmen. Zudem bestünde in den oberen Terrassen die Möglichkeit, Spalierobst zu ziehen, wie es für das späte 19. Jahrhundert bzw. frühe 20. Jahrhundert belegt ist. Schon Brukenthal hat hier Pfirsich-, Aprikosen-, Apfel- und Birnbäume, vermutlich auch am Spalier, kultiviert. Dies könnte Bestandteil des gegenwärtigen Projektes zur Pflege der siebenbürgischen Obstsorten und zugleich eine Brücke zur Vergangenheit der Anlage sein.



Das Fontänenbassin: Mittelpunkt des Terrassengartens

Resümee

Das mit dieser Arbeit vorliegende Entwicklungskonzept und die Maßnahmenvorschläge stellen einen möglichen Weg dar, in welche Richtung die Entwicklung des Ensembles aus denkmalpflegerischer Sicht geführt werden könnte. Wichtigstes Ziel ist es, die Spuren der Geschichte und den Wandlungsprozess, den das Denkmal durchlaufen hat, zu erhalten und sichtbar zu machen und das Ensemble in seiner Gesamtheit zu bewahren.

Vieles wird aber von der künftigen Nutzung abhängen. Darum ist es wichtig, die Qualitäten der Anlage in Wort und Bild zu fassen, um neben der Öffentlichkeit auch die Entscheidungsträger für die Bedeutung und die Besonderheiten des Ensembles zu sensibilisieren.

Die Ergebnisse der Arbeit dienen als Grundlage für ein von der Brukenthal - Stiftung in Auftrag gegebenes Parkpflegewerk, welches derzeit vom Büro Logo verde in Hermannstadt bearbeitet wird.

Ein nächstes Ziel ist es, den Park 2007, wenn Hermannstadt ein Jahr lang Europäische Kulturhauptstadt sein wird, für erste Veranstaltungen nutzen zu können. Besuchen auch Sie den Brukenthalschen Sommersitz in Freck und unterstützen Sie die Erhaltung dieses wertvollen Kulturerbes! [Weitere Informationen unter: www.brukenthal.org](http://www.brukenthal.org)